

Luzern, 25. Januar 2013

**Caritas-Forum 2013 - Eröffnung**  
**Mariangela Wallimann, Präsidentin Caritas Schweiz**

---

Sehr geehrte Damen und Herren  
Geschätzte Anwesende

Im Namen der Caritas begrüsse ich Sie sehr herzlich zum diesjährigen Forum, das dem Thema gewidmet ist: „Bildung gegen Armut“. Es freut uns, dass Sie unserer Einladung so zahlreich Folge geleistet haben.

Wir haben das Thema des Forums in drei Worten kurz und bündig formuliert: Bildung – gegen – Armut. In drei Worten haben wir ein Problem umrissen und zugleich einen Lösungsweg angezeigt.

Diese nahezu aphoristische Ausdrucksweise unterscheidet das Caritas-Forum von einer anderen Veranstaltung, die in einem anderen Teil der Schweiz, in Davos, über die Bühne geht. Der Zweck dieses privaten, geschlossenen Treffens wird auf der Homepage des WEF in wolkigen Worten umschrieben: „Das Weltwirtschaftsforum ist bemüht, den Zustand der Welt zu verbessern, indem es Vertreter der Wirtschaft, der Politik und der Wissenschaft sowie andere gesellschaftliche Leader zusammenbringt.“ Man gewinnt ob dieser Formulierung den Eindruck, das WEF genüge sich selbst. Der fünftägige Anlass ist wohl eher ein Event, eine gehobene, mondäne Party.

Selbstverständlich sollen auch am Caritas-Forum der persönliche Austausch und die Begegnung nicht zu kurz kommen – etwa in den Pausen zwischen den Referaten oder beim Mittagessen. Sie sind aber gekommen, um sich in ein zentrales Problem der Gesellschaft Schweiz zu vertiefen. Und Sie wollen die damit verbundenen Herausforderungen und Lösungsperspektiven reflektieren und diskutieren. Für diese Bereitschaft danke ich Ihnen sehr herzlich.

Das Forum war in der griechischen und römischen Antike das Zentrum einer Stadt. Es bildete den Mittelpunkt des politischen, wirtschaftlichen, aber auch kulturellen und religiösen Lebens. Das Forum war ein öffentlicher Ort, kein privater oder halb-klandestiner Zirkel. Auf dem Forum wurde öffentlich diskutiert und gestritten. Auch das Caritas-Forum will – natürlich viel bescheidener – Themen und Probleme aus

unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und debattieren. Damit wollen wir das gesellschaftlich-politische Gespräch fördern oder überhaupt in Gang setzen. Auch wenn wir im Blick auf soziale Fragen verschiedene Sichtweisen und Antwortversuche mit einander ins Gespräch bringen wollen, sind wir als Caritas einer bestimmten Option verpflichtet. Diese Option haben wir in unserer Erklärung „Armut halbieren“ formuliert: Im Zentrum unseres Bemühens stehen die Bekämpfung und die Verhinderung von Armut. Wir tun das im Rahmen konkreter Projekte, aber auch auf politischer Ebene.

In der Erklärung „Armut halbieren“ haben wir vier Faktoren angeführt, die das Armutsrisiko von Haushalten bestimmen. Es sind dies die Kinderzahl und der Wohnort, vor allem aber mangelnde Bildung und soziale Herkunft. Die beiden letzten Faktoren – mangelnde Bildung und soziale Herkunft – sind Thema des diesjährigen Forums.

Wer mangelnde Bildung und mangelnde berufliche Qualifikationen mitbringt, ist in vielfältiger Weise vom Risiko betroffen, arm zu sein. Menschen mit geringer Ausbildung erzielen in der Erwerbsarbeit oft so geringe Lohneinkommen, dass sie davon nicht leben können, also zu den „Working Poor“ gehören. Sie sind sehr viel häufiger langzeitarbeitslos und haben grössere Schwierigkeiten, wieder in den Arbeitsmarkt zurück zu kommen.

Neben der mangelnden beruflichen Qualifikation schätzen wir die soziale Herkunft als entscheidendes Armutsrisiko ein. Kinder aus armutsbetroffenen und bildungsfernen Haushalten tragen im Vergleich zu Kindern aus gutsituierten Haushalten ein wesentlich grösseres Risiko, selber wieder als Erwachsene zu den Armen zu zählen. Die Schweiz ist eine Gesellschaft von Schichten, die wenig durchlässig sind. Einmal arm, immer arm – so müssen wir es formulieren. Dies gilt in besonderem Masse für unser Land. Der soziale Aufstieg gelingt nur wenigen. Die Schweiz gehört zu jenen weit fortgeschrittenen Ländern, in denen die soziale Mobilität im internationalen Vergleich besonders gering ausfällt und die Chancengerechtigkeit bei weitem nicht realisiert ist.

Unter diesem Blickwinkel rückt die erste Lebensphase, die Phase der Kinder, in den Vordergrund. Es geht um das Kindeswohl und um die Chance für alle Kinder, in einem guten Umfeld aufwachsen zu dürfen. Das Bildungswesen ist neben der Familie die entscheidende Sozialisationsinstanz. Es entscheidet in hohem Masse über die Verteilung von Lebenschancen.

Wir sind der Auffassung, dass dieses ausgleichende Potenzial des Bildungswesens nicht ausgeschöpft wird. Unser Fazit betrifft die Ebene von frühkindlichen Angeboten, die schulische Förderung, aber auch den Bereich der Weiterbildungsaktivitäten im höheren Erwerbsalter: Kinder aus sozial benachteiligten Familien steigen nicht nur schlechter vorbereitet in das Schulsystem ein, sie werden auch weniger gefördert und häufiger in Sonderklassen überwiesen. Von der tertiären Bildung profitieren überdurchschnittlich viele Kinder aus sozial privilegierten Familien, und auch in den Genuss beruflicher Weiterbildung kommen vor allem gut Qualifizierte – während gering Qualifizierte weniger gefördert werden.

Die Referentinnen und Referenten der Tagung greifen vor diesem Hintergrund entscheidende Aspekte auf. Es geht – so etwa bei Herrn Zimmerli – um die Bedeutung der Bildung in der Gesellschaft der Gegenwart. Es geht – wie bei Frau Aeppli um den Zusammenhang von Bildung und Chancengerechtigkeit. Und es geht um berufliche Qualifikationen und Weiterbildung – so beispielsweise bei Herrn Maillard, Herrn Strahm und Herrn Baumeler.

Perspektiven und Standpunkte der Referentinnen und Referenten, aber auch die abschliessende Podiumsdiskussion darüber, welches Bildungssystem denn Armut verhindert, bieten Gewähr für bereichernde Auseinandersetzung mit der Problematik Bildung gegen Armut.

Nun darf ich das Wort an Iwona Swietlik übergeben, die Sie durch die Tagung führend wird. Bitte Iwona Swietlik.